

Wahlevaluation in den Projektpfarreien durch die AG Pastorale Räte

Zusammenfassung:

- die Kandidatensuche erwies sich in den Projektpfarreien als beschwerlich. Ein kausaler Zusammenhang zwischen mühevoller Kandidatensuche und Projektpfarrei darf nicht hergestellt werden, da aus vielen Gemeinden in der Diözese die Erfahrung berichtet wurde, dass es immer schwieriger wird Kandidaten/Innen zu finden.
- Kandidaten und Kandidatinnen waren eher für die Gemeindeausschüsse als für Pfarreirat und Verwaltungsrat zu gewinnen.
- Der Wahlmodus wird unterschiedlich bewertet. Verschiedentlich wird das sogenannte „Essener Modell“ gefordert (Wahl des Pfarreirates aus den Mitgliedern der Gemeindeausschüsse).
- Die Aufgaben der Verwaltungsratsmitglieder im Gemeindeausschuss werden als unklar empfunden.
- Äußerst wichtig für eine gelingende inhaltliche und strukturelle Neukonzeption der Pfarrei ist die Motivation der Hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Dies wirkt sich positiv aus auf das Engagement und die Bereitschaft der Ehrenamtlichen für verändernde Prozesse.
- Das in der Satzung beschriebene „Selbstbestimmungsrecht“ der Gemeinden bezüglich der Größe von Gemeindeausschuss und Pfarreirat wurde positiv wahrgenommen. In allen Projektpfarreien war die Mandatsverteilung im Vorfeld der Wahl problemlos.
- Positiv wird gewertet, dass die Satzung den Gemeinden Freiheiten gibt, um die „Dinge“ vor Ort zu regeln.
- Die „Ämterverteilung“ in den neuen Gremien erfolgte ohne Probleme.
- Durch die verspätete Verabschiedung der Satzung sind die Projektpfarreien unter einen enormen Zeitdruck bezüglich Öffentlichkeitsarbeit und Kandidatensuche gekommen.
- Die Pfarreiräte haben die Bildung von Ausschüssen vertagt.
- Die Wahlbeteiligung in den Gemeinden der Projektpfarreien erlaubt keinen Rückschluss auf das Modell „Projektpfarrei“. Sie ist ein Spiegelbild der Wahlbeteiligung in der ganzen Diözese.